

„Man sollte jedes Tier mit Respekt behandeln“

EIN-EURO-JOB Der Blomberger Andreas Krüger ist seit drei Wochen im Eversmeerer „Schweineparadies“ tätig

Nicht jeder in seinem Umfeld hat Verständnis für die neue Aufgabe des jungen Familienvaters.

VON SUSANNE ULLRICH

EVERSMEER – Andreas Krüger ist glücklich und strahlt, wenn er von seiner neuen Aufgabe im Eversmeerer „Schweineparadies“ spricht. Der Blomberger ist als sogenannter Ein-Euro-Jobber (auch „Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung“) in dem Schweinetierheim unter der Leitung von Tierschützerin Sabine Duda tätig. Das Versorgen der Tiere, aber auch kleine Reparaturen stehen an vier Tagen bis zu 25 Stunden die Woche auf dem Programm des jungen Familienvaters.

Derzeit ist der 35-jährige Andreas Krüger arbeitslos. Ein Umstand, den der gelernte Teilezurichter wohl oder übel akzeptieren muss – doch rumsitzen und Däumchen drehen will er dennoch nicht. Die Kreisvolkshochschule bot ihm an, einen sogenannten Ein-Euro-Job anzunehmen, zum Beispiel auf einem Bauhof. Als das „Schweineparadies“ als Alternative zur Sprache kam, war er sofort Feuer und Flamme. „Ich bin praktisch auf einem Bauernhof groß geworden, habe dort mitgeholfen“, erinnert sich der gebürtige Esenser. Kühe, Schweine, Pferde – all diese Tiere sind ihm nicht fremd. Er hat sie gern um sich.

Normalerweise schmeißt



Andreas Krüger hat sich in nur drei Wochen bereits bestens mit seinen Schützlingen – wie hier Rosi – angefreundet. Im „Schweineparadies“ dreht sich alles rund um die Borstentiere – Füttern und Streicheln inklusive.

BILD: SUSANNE ULLRICH

Sabine Duda „den Laden“ in Deutschlands erstem Schweinetierheim (mittlerweile gibt es unter dem Dach des Vereins Schweinefreunde ein zweites) ganz allein. Sie ist glücklich über jede Hilfe, die sie bekommt. Besonders, wenn die so kompetent ist wie die von Andreas Krüger – auch wenn die Maßnahme zu-

nächst auf sechs Monate begrenzt ist. „Er ist handwerklich sehr geschickt“, lobt sie. „Das ist wirklich eine echte Erleichterung und Bereicherung für mich.“

Vor allem in den vergangenen Tagen hatten beide alle Hände voll zu tun. Die Wasserleitungen zum Stall und nach draußen zu den einzel-

nen Gehegen, in denen die Schweine in kleinen Gruppen leben, sind wegen der Kälte abgestellt. „Das bedeutet, dass wir jeden morgen 200 bis 250 Liter Wasser schleppen müssen – zusätzlich zum Futter“, berichtet die Eversmeererin. Abends wiederholt sich das Spiel. Da ist sie froh, dass Andreas Krüger am Wochen-

ende auch schon mal freiwillig – und ganz ohne Bezahlung – vorbeikommt und ihr hilft. Ihm macht die Aufgabe eben Spaß und sie fordert ihn. „Ich kann hier viele Sachen aus dem Alltag vergessen. Meine Freundin sagt sogar, ich gehe hier richtig auf“, gibt er zu. Gemeinsam mit ihr erwartet er gerade das zweite Kind, aus

einer Ehe hat er bereits zwei Söhne (zehn und zwölf Jahre).

Da ist es nicht immer leicht, so den Lebensunterhalt zu verdienen. „Meine Freundin steht da aber voll hinter mir“, erklärt er. Allerdings ist nicht sein gesamtes Umfeld so verständnisvoll. Viele sehen im Schwein nur ein Stück Fleisch, weiß er. „Man sollte jedes Tier mit Respekt behandeln – und nicht nur das Kotelett sehen – sondern das Tier, das dahintersteckt.“

Ein Grund mehr, warum ihm die Arbeit für die derzeit 13 Borstentiere des Hofes so wichtig ist. „Ein Schwein soll ein Schwein sein können – und artgerecht leben. Es kann nicht sein, dass sie leiden müssen und gequält werden“, sagt er traurig. Denn genau das ist das Schicksal fast aller Schweine gewesen, bevor sie in die Obhut des Vereins Schweinefreunde und von Sabine Duda kamen.

Und damit es den Tieren jetzt wieder so gut geht, gibt Andreas Krüger richtig Gas. Morgens heißt es schon vor und während des Fütterns und Tränkens tätscheln, kraulen und schauen, ob die intelligenten Vierbeiner gut drauf sind oder ihnen gesundheitlich etwas fehlt. Sobald der Frühling anbricht, warten weitere Aufgaben auf den 35-jährigen. Zäune sind nach dem Winter zu reparieren, die Schäden eines Blitzschlages zu beseitigen und vieles mehr. Denn eines gibt es in einem Schweinetierheim neben den dazugehörigen Borstentieren nie zu wenig – und das ist Arbeit.